

# Harzer auf dem Weg nach Kenia

Hilfsprojekt aus Elbingerode wird vielfach unterstützt

Fünf Helfer aus dem Harz fliegen nach Afrika, um Straßenkindern und Suchtgefährdeten zu helfen. Die in Elbingerode begründete Aktion gibt seit 20 Jahren vor Ort Hilfe zur Selbsthilfe.

Von Burkhard Falkner Elbingerode • „Wir wollen die Arbeit direkt in Uganda und Kenia stärken, so dass möglichst viele Kinder und Jugendliche eine Entwicklungschance kriegen.“

Das hat Dr. Klaus Richter aus Elbingerode kurz vor dem Abflug nach Afrika gesagt. Gemeinsam mit Mutterhaus-Oberin a. D. Schwester Anita Rost, Roland Krombholz aus Ilsenburg und weiteren Mitstreitern aus Wernigerode und anderswo startete die Gruppe am Freitag Richtung Afrika. Der Flug (auf eigene Kosten) ist Teil der ausschließlich ehrenamtlich geleisteten Arbeit für das „Kenia-Projekt“.

Der nüchterne Name steht für eine seit 20 Jahren vom Diakonie-Krankenhaus Elbingerode getragene Hilfsaktion für Kinder, die auf der Straße leben (Streetkids), und für suchgefährdete junge Leute in Kenia, Uganda und inzwischen auch in Äthiopien.

„Wir arbeiten mit Einheimischen zusammen“, sagt Klaus Richter, Begründer und Koordination der Aktion, die mit

vollem Namen „Kenia-Projekt Hoffnung“ heißt. Hoffnung zeichnet die Akteure für das Projekt aus. Und zwar Hoffnung darauf, so Richter, dass gestrauchelte Kinder und Jugendliche ihre „von Gott und Mitmenschen“ erfahrenen Chancen ergreifen. Dazu gibt es Einsätze in Slums, Kontakte mit Straßenkindern, Seminare für Suchtgefährdete. Besuche bei gesponserten Patenkindern, Gruppen und Einrichtungen stehen bei der Reise jetzt ebenfalls mit im Programm.



Klaus Richter

„Das Kenia-Projekt hat heute viele Freunde“, resümiert Richter mit einem Dank an die etwa 500 Unterstützer und Spender im gesamten Harz. 2015 und 2016 konnten jeweils über 5000 Euro aus Verkauf und Sponsoring zusammengebracht werden, wie Roland Krombholz informiert. Für Juni werde in Ilsenburg ein Flohmarkt für das Kenia-Projekt jetzt schon geplant.

Oberstes Ziel all des Engagements sei Hilfe zur Selbsthilfe und Spendengeld für Verwaltung und ähnliches nicht zu verschwenden, so Richter. Die Hilfe sei in Zeiten von Dürre und politischen Spannungen in Afrika nötig. „Für die Betroffenen geht es damit zugleich auch um ein menschenwürdiges Leben in ihrer Heimat, damit sie diese nicht verlassen müssen“, so Krombholz.

Weitere Informationen im Internet über: [www.kenia-projekt.de](http://www.kenia-projekt.de)



Pure Freude unter Streetkids und Jugendlichen bei einem früheren Besuch der Harzer in der Stadt Kisumi/Kenia. Foto: Team Kenia-Projekt